Zusammenarbeit“ eingestuft habe; im Gegensatz dazu habe eine italienische Kommission den pädagogischen Wert der polnischen Bücher unterstrichen (S. 25). Auch an anderer Stelle stellt sich G. recht eindeutig hinter das polnische Bildungswesen der 1930er Jahre und behauptet, die kritischen Berichte der reformpädagogisch orientierten deutschen Zeitschrift „Neue Erziehung“ über antisemitische Krawalle an polnischen Hochschulen seien „recht tendenziös“ gewesen (S. 75).

In einem anderen Licht erscheint das von 1990 stammende vierte Kapitel „Szkola polska na tle europejskim“ (Die polnische Schule vor dem europäischen Hintergrund). Auch wenn die eine oder andere Tabelle die Überschaubarkeit des gelieferten statistischen Materials begünstigt hätte, so gelingt dem Vf. hier doch ein interessanter Vergleich des polnischen Schulwesens mit dem anderer europäischer Länder. Anschaulich wird nachgezeichnet, daß Polen trotz großer wirtschaftlicher Schwierigkeiten und unbestreitbarer struktureller Schwächen in der Zwischenkriegszeit wichtige Schritte hin zu einem modernen Schulwesen machte, ohne daß dabei die Verdienste der polnischen Pädagogik einseitig positiv herausgestellt würden.

In der nun publizierten Form stellen die Beiträge sicherlich keine wichtige Neuer-scheinung auf dem Gebiet der Bildungs- und Schulgeschichte dar. Immerhin bietet die Neuzusammenstellung den Vorteil, die Arbeiten von G. einem breiten Fachpublikum zugänglich zu machen. Dies ist insofern nicht ganz ohne Bedeutung, als die entsprechende Literatur in den Bibliotheken außerhalb Polens oft nicht vorhanden ist.

Marburg/Lahn

Ingo Eser

Leon J. Waszak: Agreement in Principle. The Wartime Partnership of General Wladyslaw Sikorski and Winston Churchill. (Studies in Modern European History, Bd. 20.) Verlag Peter Lang. New York, Washington, D. C. u. a. 1996. 120 S. (DM 55,—.)

Kaum ein europäischer Politiker dieses Jahrhunderts – abgesehen von den Diktatoren Hitler und Stalin – hat in der Geschichtswissenschaft so viel Interesse gefunden wie Winston Churchill; das Interesse an dem führenden polnischen Staatsmann während des Zweiten Weltkriegs, Wladyslaw Sikorski, war dagegen vergleichsweise gering. Leon J. Waszak versucht nun mit der vorliegenden Studie, Sikorski als zeitweise gleichberechtigtem Partner der alliierten Politik Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Er konzentriert sich dabei im wesentlichen auf die Jahre 1939 bis 1943, nachdem er zuvor kurz einige Parallelen der Karrieren der beiden Politiker hat anklängen lassen. Sikorski, von Hause aus eher frankophil, erkannte relativ rasch die Bedeutung des britischen Militärs bei der Bekämpfung NS-Deutschlands; deswegen war er bemüht, die polnischen Soldaten im Exil in den Dienst Englands zu stellen, ohne die nationalen Interessen Polens dabei ganz aufgeben zu müssen. Der Vf. zeigt, daß aufgrund der Interventionen Sikorskis dies im großen und ganzen gelang, auch wenn die Bewertungen der Rolle der polnischen Soldaten während des Krieges recht unterschiedlich ausfallen. Die Grundmuster der politischen Vorstellungen Sikorskis werden treffend dargestellt, die Darstellung der britischen Polenpolitik jener Zeit ist solide.

Je länger der Krieg dauerte, desto weniger konnte von einer gleichberechtigten polnisch-britischen Partnerschaft aber die Rede sein; die konkreten britischen Interessen erforderten eben nicht Polen, sondern die Sowjetunion als wichtigsten strategischen Partner nach den USA. Deswegen war es Sikorski auch nicht möglich, seine wichtigsten politischen Ziele zu erreichen; seine gemäßigte Politik gegenüber Moskau – heftig kritisiert in den eigenen Reihen – scheiterte letztlich völlig am mangelnden Verständigungswillen Stalins. Polen war für Churchill nicht viel mehr als ein willkommener Lieferant von Soldaten zur Ergänzung der eigenen Reihen, ähnlich wie die amerikanischen Staatsbürger polnischer Herkunft für Roosevelt lediglich als potentielle Wähler interessant waren. Die Tatsache, daß der Machiavellist Churchill Sikorski einmal als „ersten

und zuverlässigsten Verbündeten“ bezeichnete, reicht nicht aus, um ein Sonderverhältnis der beiden Staatsmänner zu konstruieren.

Am Ende des Buches kommt W. implizit zu demselben Ergebnis, auch wenn der Klappentext anderes aussagt. An Sikorskis Qualitäten besteht für ihn kein Zweifel: Mehr war in der gegebenen Situation für den polnischen Regierungschef nicht möglich; es fehlten ihm die geeigneten Verbündeten.

Die Person Churchills bleibt in dem Buch recht blaß; nicht einmal über das persönliche Verhältnis zu Sikorski erfahren wir viel. Letztendlich handelt es sich hier um eine typisch ereignisgeschichtliche Studie, die zudem von dem Bild ausgeht, daß vor allem große Männer Geschichte machen. Wer sich ein umfassenderes Bild von Sikorski machen möchte, ist mit den bekannten Monographien von Terlecki und Korpalska sowie dem von Roman Horyń kürzlich herausgegebenen Quellenband (*General Sikorski w światle dokumentów*, Warszawa 1996) besser bedient.

Mainz

Markus Krzoska

Bogusław Barnaszewski: Polityka PPR wobec zalegalizowanych partii i stronnictw.

[Die Politik der PPR gegenüber den in Polen legal wirkenden Parteien und Bewegungen.] Wydawnictwo Naukowe Semper. Warszawa 1996. 263 S., Abb.

Die 1993 abgeschlossene Dissertation des polnischen Historikers Bogusław Barnaszewski beschränkt sich auf die Politik der kommunistischen Polnischen Arbeiterpartei (PPR) im Zuge ihrer Machtergreifung gegenüber den 1944/45 in Polen legalisierten politischen Parteien: den Sozialisten (PPS), den Bauernparteien (PSL und „Lubliner“ SL), der katholisch geprägten Arbeitspartei (SP) und der Demokratischen Partei (SD) aus der linksliberalen Intelligenz; sie blendet mithin die gesamte polnische Rechte (Nationale Partei, SN) und die unabhängige Linke (Sozialisten, PPS-WRN) im Untergrund sowie im Exil weitgehend aus. Diese Beschränkung erklärt sich gewiß z. T. aus dem Mangel an Quellen, insbesondere über die Bekämpfung des polnischen Untergrundes durch sowjetische und polnische Staatssicherheitsorgane, aus den Archiven der Innenministerien in Warschau und Moskau. Der Vf. erweckt aber in seiner ohnehin sehr mager geratenen Einleitung, die eine kritische Bilanz der bisherigen Forschung völlig ausspart, den falschen Eindruck, daß ein Zugriff auf sowjetische Quellen nicht möglich gewesen wäre.¹ Immerhin hat B. das in den Warschauer Archiven seit 1989 frei zugängliche Material – an erster Stelle das vormalige „Zentralarchiv des ZK der PZPR (Vereinigte Polnische Arbeiterpartei)“ im Archiv Neuer Akten – für die Beantwortung seiner Fragestellung kritisch ausgewertet.

Die Gliederung der Arbeit überrascht kaum, folgt sie doch im wesentlichen den einschlägig bekannten Zäsuren der politischen Machteroberung der polnischen Kommunisten: I. Hauptkapitel: von der Gründung des Lubliner Komitees bis zum Moskauer Abkommen über die „Provisorische Regierung der Nationalen Einheit“ (Juli 1944 bis Juni

¹ Seit 1992 sind relativ wenige, aber sehr bemerkenswerte revisionistische russische Publikationen zur sowjetischen Politik gegenüber Mittel- und Osteuropa und Polen erschienen, z. B. G. P. MURAŠKO u. a.: *Narodnaja demokratija. Mif ili real'nost? Obščestvenno-političeskie processy v Vostočnoj Evrope, 1944–1948 gg.* [Die Volksdemokratie. Mythos oder Realität? Gesellschaftlich-politische Prozesse in Osteuropa, 1944–1948], Moskva 1993. Mehrere polnische Institutionen haben seitdem den Zugang zu Moskauer Archiven erwirkt und bedeutendes Material, insbesondere über die Behandlung polnischer Staatsbürger durch den NKVD, in Kopie gesammelt und für die Forschung freigegeben, siehe NKWD o Polsce i Polakach. *Rekoniesans archiwalny* [NKVD-Berichte über Polen und polnische Staatsbürger. Forschung in Archiven], hrsg. von WOJCIECH MATERSKI u. a., Warszawa 1996.